



# Fukushima und die Atomwaffen

■ Nicht zum ersten Mal setzt sich der Geistliche Dr. François Reckinger mit der Frage auseinander, wie wir uns als Christen zur militärischen, aber auch zur friedlichen Nutzung der Kernenergie verhalten sollten. Schon lange beschäftigt ihn das Problem, inwieweit der Einsatz von Mitteln sittlich erlaubt sein kann, die nicht wirklich kontrollierbar sind. Bereits 1983 veröffentlichte er ein Buch mit dem Titel: „Krieg – ohne uns!“ Den geplanten Ausstieg aus der Atomenergie begrüßt er aufgrund der Risiken, die wir letztlich auch um der künftigen Generationen willen nicht verantworten können. Umso mehr betrachtet er eine Verurteilung der Atomwaffen durch die Kirche als längst überfällig.

VON FRANÇOIS RECKINGER

Unter dem Eindruck der Katastrophe in Japan hat sich in unserem Sprachgebiet zu Recht eine schnelle Wende hin zur Ablehnung der Kernkraftnutzung vollzogen. Am 15. März titelte der Kommentar von Oliver Maksan in der „Tagespost“ (S. 1) mit „Atomkraft, nein danke“ und erklärte: „Was man zu hundert Prozent beherrschen können muss, derzeit ... aber nicht beherrschen kann, darf man auch nicht anwenden.“ Als Kronzeugen für diese Position nannte er den Philosophen Robert Spaemann, wenige Tage danach verwies Professor Peter Schallenberg auf einen anderen promin-

ten, frühen Mahner, Kardinal Joseph Höfner, ehemals Erzbischof von Köln.<sup>1</sup>

In der gesamten seither geführten Diskussion war durchweg nur von der friedlichen Nutzung der Kernkraft die Rede. Nur ein ehemaliger Asien-Referent von *Missio Aachen* drückte in einem Schlusssatz seines Kommentars zu Fukushima sein Erstaunen darüber aus, dass man sich nicht erneut mit der Frage auseinandersetze, „was denn geschehen würde, wenn die vielen Atomraketen und -granaten, die es ... in mehreren Ländern der Welt gibt ..., einmal zum Einsatz kämen“.<sup>2</sup> Und in der Tat lässt sich diese Frage ehrlicher Weise nicht ausklammern! Denn auch für das dafür produzierte radioaktive Material ist keine Möglichkeit der Entsorgung in Sicht.

Sollten diese Waffen in ihren (inzwischen wohl meist unterirdischen) Lagerräumen von feindlicher Seite her angegriffen und zur Explosion gebracht werden; oder sollten sie im Gegenteil einmal von ihren Besitzern genutzt werden – dann würden sie sehr wahrscheinlich, abgesehen von ihrer eigenen Wirkung, auch „friedliche“ Kernkraftwerke zerstören und damit eine Katastrophenkette auslösen, die Hiroshima um Vieles übertreffen würde.

Vor allem aber ist bei dieser Gelegenheit von der katholischen Morallehre her die Frage erneut zu stellen, ob der Gebrauch von Atomwaffen als in sich schlecht und darum unter keinen Umständen erlaubt anzusehen ist. Auf eine eindeutig bejahende Beantwortung dieser Frage seitens der Mehrheit der Moraltheologen und seitens des Lehramtes warten wir seit Jahrzehnten vergebens. Im „Lexikon für Theologie und Kirche“ (Bd. 1, 17) bringt Hans Langendörfer diese Tatsache etwas verschämt zum Ausdruck, indem er feststellt, dass „ethisch eine tiefe Skepsis gegenüber dem Einsatz ... von Kernwaffen besteht, auch wenn bisher nicht allgemein vertreten wird, deren Einsatz sei immer verwerflich“.<sup>3</sup> Das Beste an diesem Satz ist das „bisher“ – und damit die Offenheit der Aussage für die Zukunft. Mit der Lektion von Fukushima dürfte nun wirklich die Stunde

gekommen sein, auch diesbezüglich endgültig umzudenken.

Grundlage der entsprechenden Überlegungen sind die Verurteilung jeglichen Angriffskrieges seit Pius XII. sowie die Forderung, dass gewaltsame Verteidigung, um vor Gott erlaubt zu sein, die *Verhältnismäßigkeit der Mittel* achten muss. Auf gewaltsame Verteidigung muss demnach verzichtet werden, wenn vorherzusehen ist, dass die Kampfhandlungen eindeutig größeres Unheil anrichten werden als dasjenige, das durch die Verteidigung verhindert werden soll. In Anwendung dieser Regel erklärte der genannte Papst, ein Einsatz atomarer Waffen könne nur dann legitim sein, wenn dessen Auswirkungen *kontrollierbar* wären.<sup>4</sup> Auch das 2. Vatikanische Konzil konnte sich nicht zu einer absoluten Verurteilung atomarer Waffen durchringen, sondern wiederholte lediglich die zwischenzeitlich von drei Päpsten ausgesprochene Verurteilung des totalen Krieges, d.h. jeglicher Kriegshandlung, „die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiterer Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt“.<sup>5</sup>

Doch die Frage ist: Wie soll man sich eine atomare Kriegsführung vorstellen, die weder unmittelbar noch als Spätfolge eine solche Vernichtung bewirken und dennoch den angreifenden Gegner zum Aufhören zwingen soll? Eine Beantwortung dieser Frage habe ich seit Jahrzehnten immer wieder gesucht und nur bei einem einzigen Autor gefunden: Heinz Trettner (†), der sich als Bundeswehrgeneral a.D. 1978 dazu geäußert hat. Er nennt u.a.: „Einsatz von Atomraketen im hohen Luftraum ... zur Zerstörung von Fernmeldeverbindungen ... , zur Abwehr eindringender feindlicher Raketen oder Flugzeuge oder auch die Bekämpfung von Kriegsschiffen auf und unter Wasser...“<sup>6</sup>

Jedoch, realistisch klingt das nicht. Die faktisch angehäuften Atomwaffen sind für Einsätze von ganz anderen Dimensionen als die genannten konzipiert. Dass sie dann im Fall des Falles jeweils nur in den von Trettner genannten Grenzen eingesetzt würden, davon kann man allenfalls träumen. Zudem ist fraglich, ob der Genannte die Langzeitfolgen (radioaktive Verseuchung des Erdballs) als Auswirkung der von ihm benannten Einsatzmöglichkeiten angesichts des damaligen Erkenntnisstandes ausreichend abschätzen konnte.

Als Entscheidungshilfe gegenüber der Frage, was das geringere Übel ist: von einem Angreifer besiegt werden oder eine Atombombe abwerfen – ist es wichtig, das Szenario nach der Explosion einer solchen zu kennen, wie Ärzte es beschreiben und

wie die Päpstliche Akademie der Wissenschaften es 1982 bestätigt hat (zusammengefasst in meinem Buch „*Krieg – ohne uns!*“, 1983, 133-135). Was da zu lesen ist, stellt jeden Horrorfilm in den Schatten und gipfelt in den beiden Feststellungen: „Die Überlebenden werden die Toten beneiden“ und: Es gibt bei einer solchen Katastrophe keine medizinische Hilfe und keinen „Zivilschutz“.

Angesichts dieser Gegebenheiten bin ich fest davon überzeugt, dass wir verpflichtet sind, auf atomare Verteidigung ohne Wenn und Aber zu verzichten, und ich freue mich, in diesem Sinn wenigstens auch zwei maßgebliche Stimmen innerhalb der Kirche in unserem Sprachraum anführen zu können. 2007 forderte Bischof Heinz Josef Al-

das tut, bekennt sich zur Sünde und legt ein falsches Zeugnis gegen seine eigene richtige Überzeugung ab. Das Beispiel, das er der menschlichen Gesellschaft gibt, ist dasselbe wie jenes, das auch die anderen geben, die notfalls den Einsatz der atomaren Waffen befürworten. Wie diese beeinflusst er damit die Unentschiedenen im eigenen Volk dahingehend, dass auch sie den Besitz und notfalls den Gebrauch dieser Waffen bejahen. Umso mehr aber trägt er dazu bei, die Menschen auf der Gegenseite davon zu überzeugen, dass sie ihrerseits die Menge und Wirksamkeit derartiger Waffen steigern müssten – und so dreht sich die Rüstungsspirale rettungslos nach oben, auch mit Hilfe von Menschen, die persönlich der Frage gegenüber richtig



**Der Erzbischof von Nagasaki, Mitsuaki Takami, präsentiert Papst Benedikt XVI. am 21. April 2010 die sog. „Madonna von Nagasaki“, eine durch den Atombombenabwurf im Zweiten Weltkrieg stark beschädigte Marienstatue. Linke Seite: Gedenken an die Opfer vom 6. August 1945 im Friedenspark von Hiroshima 2009.**

germissen von Fulda, als Präsident von *Pax Christi* in Deutschland, eine baldige Beendigung der atomaren Teilhabe der Bundesrepublik.<sup>7</sup> Im selben Jahr erklärte Weihbischof Andreas Laun in dieser Zeitschrift in erfreulicher Eindeutigkeit: Ein Christ darf auf keinen Fall „unmoralische Kampfmittel einsetzen, ... wie etwa ... Massenvernichtungswaffen“.<sup>8</sup>

Dem kann man nur voll zustimmen – doch dann ergibt sich daraus auch, dass wir die *Produktion* der entsprechenden Waffen ebenso ablehnen müssen. Denn entgegen dem, was manche Theologen diesbezüglich vertreten, darf man mit dem, was man als unter allen Umständen sündhaft erkennt, auch nicht *drohen*. Denn wer

eingestellt sind, daraus jedoch nicht alle notwendigen Konsequenzen ziehen.

Anmerkungen:

- 1 Interview mit Peter Schallenberg, in: Die Tagespost, 19.03.2011, 9.
- 2 Georg Evers, *Japan nach der dreifachen Katastrophe*, in: Herder-Korrespondenz 65, Nr. 5/2011, 237-242 (242).
- 3 Hervorhebung von mir.
- 4 A. F. Utz/J.-F. Groner, *Aufbau und Entfaltung des gesellschaftlichen Lebens. Soziale Summe Pius' XII.*, I-III, Freiburg 1954-1961, Nr. 2366 (19.10.1953).
- 5 Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute, Art. 80.
- 6 Heinz Trettner, *Der Heilige Stuhl und die Abrüstung*, in: Internationale Katholische Zeitschrift 7, 1978, 151-165.
- 7 Die Tagespost, 04.08.2007, 4.
- 8 *Martyrer des Gewissens*, in: KIRCHE heute, Nr. 10/2007, 8-12 (10). ■